

# August Liebmann Mayer:

Eine Begegnung im Exil während des  
zweiten Weltkriegs in Frankreich. Dichtung  
und Wahrheit auf den Spuren der  
Vergangenheit

Susanne Kienlechner

Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften  
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,  
Universitätsbibliothek Heidelberg 2023.

Diese Publikation ist auf der Webseite von ART-Dok <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/>  
dauerhaft frei verfügbar (Open Access)

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008453>

**Susanne Kienlechner**

**August Liebmann Mayer: Eine Begegnung im Exil während des zweiten Weltkriegs in Frankreich**

**Dichtung und Wahrheit auf den Spuren der Vergangenheit<sup>1</sup>.**

**Juni 2023**

---

<sup>1</sup> Vortrag vor der Übergabe des Erinnerungszeichens  
[https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Stadtarchiv/Erinnerungszeichen/Biografien/August\\_Liebmann\\_Mayer.html](https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Stadtarchiv/Erinnerungszeichen/Biografien/August_Liebmann_Mayer.html)  
anlässlich eines öffentlichen wissenschaftlichen Kolloquiums zu Ehren August Liebmann Mayers am  
Mittwoch, 27., und Donnerstag, 28. Oktober; (letzter Zugriff 15 Mai 2023).

## Einführung

Brigitte Bruns, ehemalige Mitarbeiterin bei der Exilforschung im Institut für Zeitgeschichte, machte uns 2014 auf den Text *L'Historien d'Art* aus dem 1963 erschienenen Band „82 *Reves pendant la guerre 1939-1945*), 1987 in deutscher Sprache von Emil Szittyta (Abb.1 und 2, 3,4,5) aufmerksam. Es handelt sich um 82 „Träume“ die dem Schriftsteller während seines Exilaufenthalts in Frankreich erzählt wurden und in Form von kurzen Beiträgen niedergeschrieben durchaus als „Alpträume“ in dieser schwierigen Zeit während der Deutschen Besatzung im zweiten Weltkrieg zu werten sind. Einer davon bezieht sich auf einen sehr bekannten Kunsthistoriker, der sich mit spanischer Malerei befasste, und ohne diesen dabei namentlich zu nennen doch sehr deutlich auf August Liebman Mayer hinweist, der sich während dieser Zeit in Südfrankreich auf der Flucht von den Nazis versteckte. Ein sehr wertvoller Hinweis, da keine Informationen von derart persönlichen Erlebnissen von Mayer während des Krieges im Exil in Frankreich aus diesem Zeitabschnitt über ihn vorliegen. Es gibt bisher nur die Berichte seiner Tochter Angelika, die aber zu diesem Zeitpunkt (ein Kind von 10 Jahren) von ihrem Vater getrennt in Paris lebte, während er sich nach seinem Lageraufenthalt in Toulouse im Frühsommer 1940 bis Ende des Jahres in der „haute Garonne“ aufhielt. Die Analyse des Essays soll systematisch allen von Szittyta erzählten Begebenheiten nachgehen und auf Grund der bisherigen Forschung und Dokumentation diese Begegnung mit dem Kunsthistoriker weiter vertiefen.

**Emil Szittyta** (Budapest, 1886 – Paris, 1964) a vécu une vie de bohème : il s'installe à Paris en 1906, rencontre Blaise Cendrars en 1911 à Leipzig et fonde avec lui la revue franco-allemande libre et anarchiste *Neue Menschen (Les Hommes nouveaux)*. À Zurich, de 1914 à 1918, il côtoie Lénine, Radek, puis le mouvement Dada et devient ami avec tous les membres de l'avant-garde européenne. Météore de la littérature européenne, Emil Szittyta est aussi un peintre de grand talent qui fut l'un des premiers à reconnaître le génie d'un Chagall ou d'un Soutine.

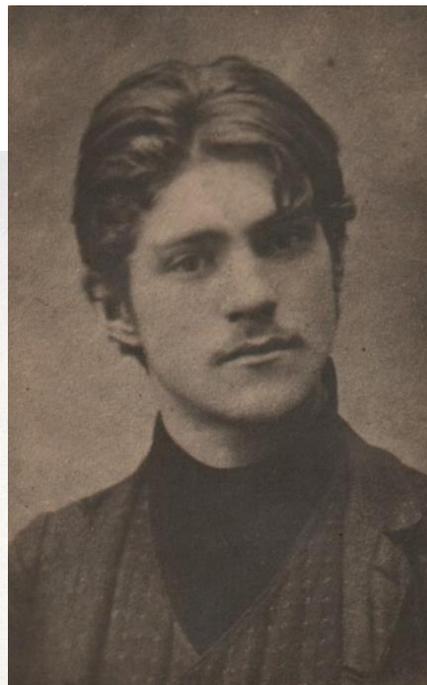


Abb. 1. Kurzbiographie in der dritten Ausgabe 2018 verfasst von Emmanuel Carrère. Abb.2. Emil Szittyta um 1920.

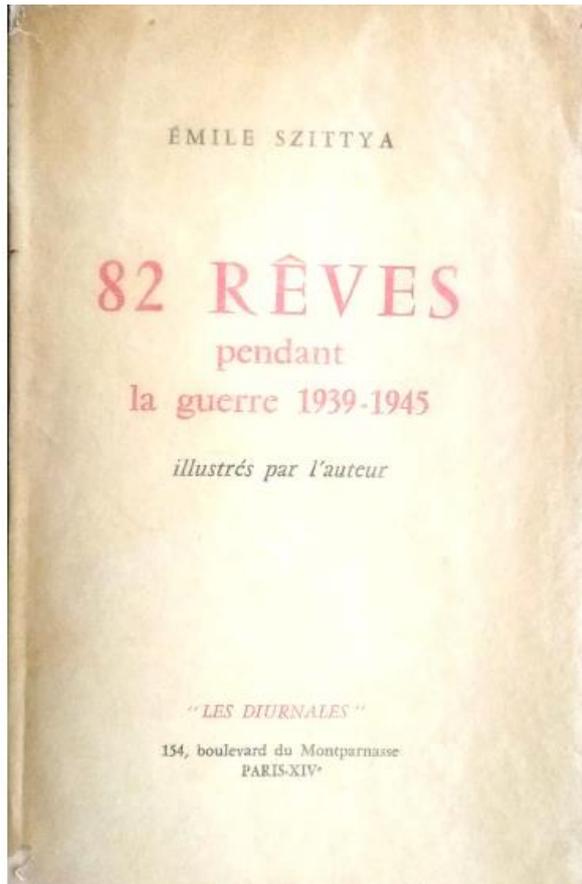


Abb.3. Originalausgabe Emil Szittyá, *82 Reves pendant la Guerre 1939-1945*, illustrés par l'autuer. Les Diurnales: Paris 1963

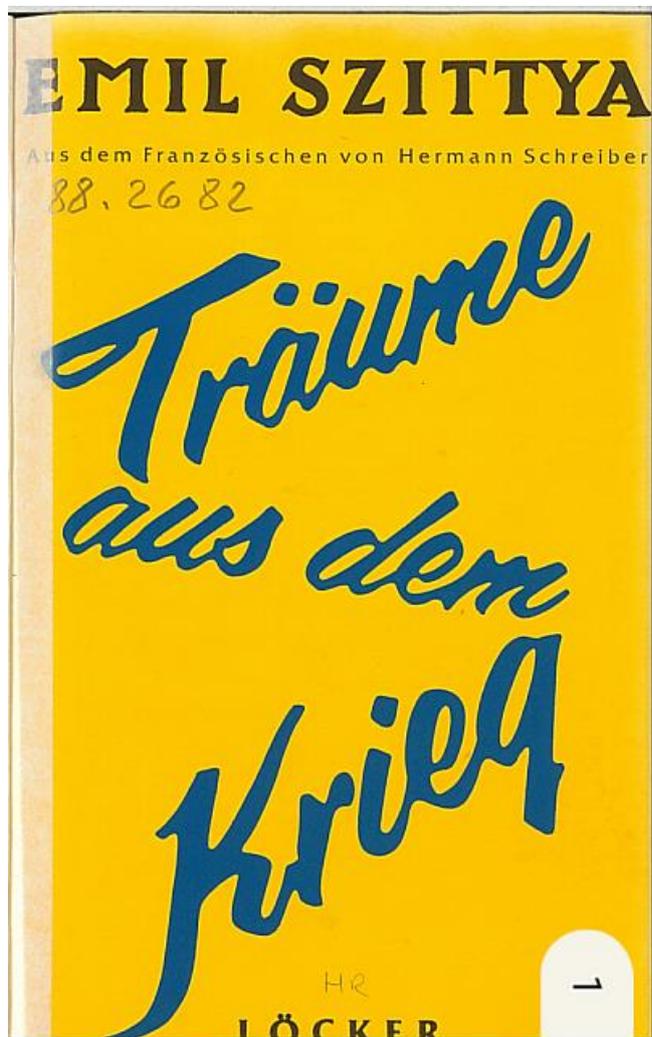


Abb.4. Emil Szittya, „Träume aus dem Krieg“ aus dem Französischen von Hermann Schreiber, Löcker, Wien 1887.

EMIL SZITTYA

# 82 rêves

pendant la guerre 1939-1945

—  
Préface d'Emmanuel Carrère



*Allary Éditions*

Abb.5. Emile Szittya, Assemblé de personnes, huile sur panneau, Umschlag des Bandes von 2018: Emil Szittya, 82 Rêves pendant la guerre 1939-1945, Préface d'Emmanuel Carrère, Allary Edition, Paris 201



Abb.6. Haute Garonne

## Die Begegnung

*Im Jahr 1943 war es soweit, dass auf Anordnung der Besatzungsbehörden auch im unbesetzten Teil Frankreichs Jagd auf Juden gemacht wurde.*

*Der alte Herr saß 'an jedem Morgen auf einem kleinen Hügel und rauchte getrocknete Rosenblätter oder Maistabak, der entsetzlich schlecht roch. Der Rauch brachte ihn zum Husten und Spucken, aber ihn zu entbehren war er nicht imstande. " Ohne zu rauchen", pflegte er zu sagen, " kann man nicht denken." Sah man ihn aber genauer an, so gewann man den Eindruck, dass er nicht nachdachte, sondern träumte.*

*An Sonnentagen hoben sich die Pyrenäen in der Ferne aus dem leuchtenden Blau des Himmels, und hinter den Gipfeln gewahrte man eine schüchterne Wolkenlinie.*

*Der alte Herr war ein weltbekannter Kunsthistoriker. Seine Bücher wurden in vielen Ländern geschätzt. Niemand kannte besser als er die spanische Malerei. Er brauchte keine aufwendige technische Analyse, um falsche Gemälde von echten zu unterscheiden. Ein einziger Blick genügte, um zu erkennen, ob er einen Greco, einen Velasquez, einen Goya vor sich hatte und wann das Bild gemalt worden sei.*

Bei der Lektüre des Essays kann man mit an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit feststellen, dass es sich um den nach Frankreich geflüchteten jüdischen Kunsthistoriker August Liebmann Mayer handelt, als er nachdem er von im Juni 1940 (nicht wie oben 1943) aus dem Lager in Toulouse entlassen wurde, sich bis Ende des Jahres in der Haute Garonne (Abb.6) unweit der Pyrenäen aufhielt. Szittyta suchte ihn dort öfters auf und verweist dabei auf die spanische Haltung gegenüber den Juden. Er zeichnet auf, wie sich Mayer darüber äußerte, wobei ihm dieser zum besseren Verständnis der komplexen Judenfrage in Spanien, seinen Besuch beim Erzbischof von Toledo (Abb.7) schildert.

*Eines Tages sagte ich ihm im Gespräch: "Auf der anderen Seite, am Südhang der Pyrenäen, hat der Hass gegen die Juden begonnen. Und jetzt regiert Franco dort, der Busenfreund von Adolf Hitler!" Der alte Herr schüttelte bedächtig den Kopf und sah*

*mich lange an. Er hatte die Übung verloren, sich mit jemandem zu unterhalten; in der Regel waren es die Gendarmen, die ihn ansprachen.*

*Er antwortete mir: " Ganz so einfach liegen die Dinge nicht. Ich habe in Spanien viele Erinnerungen zurückgelassen und hatte niemals die Zeit, mich mit der Politik zu beschäftigen. ich bin nichts anderes als ein Kunsthistoriker. Es ist denkbar, dass die Religionskriege Auswirkungen auf die Kunst hatten. Aber das gehört in den Bereich der Sittengeschichte, mit der ich mich nie befaßt habe. Ich interessiere mich in erster Linie für El Greco, für Velasquez und für Goya. Alles übrige verstehe ich gar nicht und habe auch nicht den Ehrgeiz, es zu verstehen!"*

*"Und die Sache mit den spanischen Juden, die liegt auch nicht so einfach. Hat es denn eine Bedeutung, ob man sich nun als Christ oder als Jude bezeichnet? Was zählt, ist, dass Menschen entstehen wie jener Velasquez oder wie Goya. Eines Tages hatte ich den Wunsch, den Kirchenschatz des Erzbistums von Toledo zu sehen. Meine spanischen Freunde sagten mir: da du Jude bist, wird man dir niemals die Erlaubnis dazu geben. Ich wandte mich schriftlich an den Erzbischof persönlich und erhielt die Einladung zu einem Gespräch. Ich hatte mich da auf allerlei eingelassen, denn wenn man zu einem Erzbischof geht, ins Zimmer tritt, muss man zunächst einmal niederknien und ein Kruzifix aus Gold küssen, das einem vor den Mund gehalten wird. Ich blieb stehen, und der Herr Erzbischof blickte mich befremdet an. Ich entschuldigte mich, indem ich bekannte, ich sei Jude. " Ich auch", antwortete der Erzbischof, " aber wenn man El Greco, Velasquez und Goya liebt, dann kann man doch ein Opfer bringen und das Kruzifix küssen."*

*Daraufhin wollte ich nun niederknien und tun, wie angeraten, aber er zog das Kreuz aus Gold weg, sprach mir von meinen Büchern, die er alle gelesen hatte, und führte mich mit großer Kennerschaft durch den Kirchenschatz von Toledo."*



Abb.7. El Greco, Ansicht von Toledo, 1610–1608, El Greco Museum, Toledo

## Der Kardinal von Toledo und die Fluchtversuche nach Spanien.

Mayers Begegnung mit dem Erzbischof von Toledo, wie uns das Szittyta berichtet, der seine Schriften liest und ihn willkommen heißt, obwohl er Jude ist, entsprach vermutlich den Tatsachen, aber zu welchem Zeitpunkt empfing der Erzbischof Mayer?

Die Begegnung mit dem Erzbischof, die so freundschaftlich verlaufen war, ist aber leicht datierbar: Eines von Mayers Hauptwerke sind seine Bücher und Aufsätze über El Greco, die er seit 1910 laufend veröffentlicht hat<sup>2</sup>. El Greco kam aus Kreta über Italien nach Toledo wo er wirkte und auch starb. Als weltbekannter Experte für spanische Malerei wird Mayer wohl gerade während seiner Studien auch dem Erzbischof willkommen gewesen sein. Seit 1906 bereiste Mayer Toledo. In seinem ersten kleinen Band, ein Führer von Toledo, der 1910 erschienen ist, verweist er auf El Greco und einen „Kirchenschatz“, der aber zugänglich war, er bemerkt jedoch im Vorwort, dass man im Seitens des Domkapitels bei den Besichtigungen der Kunstwerke nicht sonderlich entgegenkam. Mayer war zu diesem Zeitpunkt noch nicht berühmt. Aber während der Vorarbeiten zu dem 1931 erschienenen El Greco Band (Abb.9 und 10) war er auf dem Höhepunkt seines Ruhms, so handelte es sich in dem Text von Szittyta wohl um den Erzbischof Pedro Kardinal Segura y Sáenz (\* 4. Dezember 1880 in Carazo, Spanien; † 8. April 1957 in Madrid (Abb. 8)<sup>3</sup> der 1927 zum Erzbischof von Toledo ernannt wurde.



Abb. 8. Don Pedro Segura y Sáenz, (4 Dezember 1880-8 April 1957), Erzbischof von Toledo von 1927 bis 1931. Vom 14 September 1935 - 8 April 1957 Bischof von Sevilla.

<sup>2</sup> Mayer, August Liebmann, *El Greco, eine Einführung in das Leben und Wirken des Domenico Theotocopuli, genannt el Greco*. München: Delphin-Verl., 1916; Mayer, August Liebmann, *Dominico Theotocopuli, El Greco, kritisches und illustriertes Verzeichnis des Gesamtwerkes* mit 112 Hand-Kupfern auf 90 Tafeln, einem farbigen Titelbild und 262 Textbildern. München: Hanfstaengl, 1926 (Nicht im ZI); Mayer, August Liebmann, *El Greco*: mit 122 Abbildungen. Berlin: Klinkhardt & Biermann, 1931.

<sup>3</sup> El Cardenal Pedro Segura y Sáenz (1880-1957), doctoral thesis by Santiago Martínez Sánchez 2003, <https://dadun.unav.edu/handle/10171/6116> (letzter Zugriff 30 Oktober 2021)

Papst Pius XI. nahm ihn am 19. Dezember 1927 als Kardinalpriester mit der Titelkirche Santa Maria in Trastevere in das Kardinalskollegium auf. Ende September 1931 wurde Pedro Segura y Sáenz von der republikanischen Regierung Spaniens zum Verlassen des Landes gezwungen und floh nach Rom. Er legte die Leitung des Erzbistums Toledo nieder. 1937 konnte er in den im Spanischen Bürgerkrieg von Truppen Francos gehaltenen „nationalen“ Teil Spaniens zurückkehren und wurde Erzbischof von Sevilla. Pedro Segura y Sáenz nahm am Konklave des Jahres 1939 teil. Es ist überliefert, dass er sich gegen Franco und auch gegen das Nationalsozialistische Deutschland stellte.

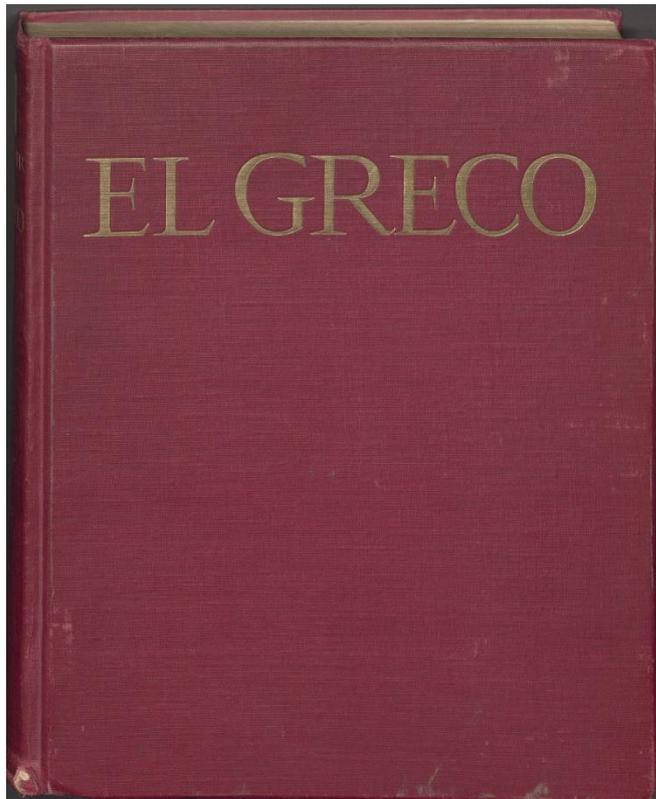


Abb.9. Mayer, August Liebmayer, Dominico Theotocopuli : *El Greco ; kritisches und illustriertes Verzeichnis des Gesamtwerkes ; mit 112 Hand-Kupfern auf 90 Tafeln, einem farbigen Titelbild und 262 Textbildern.* München: Hanfstaengl, 1926. Foto. Bayerische Staatsbibliothek.



Abb.10. Mayer, August Liebmann, Dominico Theotocopuli : *El Greco* ; *kritisches und illustriertes Verzeichnis des Gesamtwerkes* ; mit 112 Hand-Kupfern auf 90 Tafeln, einem farbigen Titelbild und 262 Textbildern. München: Hanfstaengl, 1926 mit einer farbigen Abbildung: El Greco, „Die Immacolata Concepcion“, 108 x 82 cm. Kat. Nr. 117. Foto. Bayerische Staatsbibliothek

*Der alte Mann war Jude und lebte zwangsverschickt in der Haute-Garonne. Er schrieb einen Brief nach dem anderen an den Erzbischof von Toledo und wartete vergeblich auf Antwort. Er versuchte mehrfach, illegal in Spanien einzureisen, wurde aber jedes Mal von der Gendarmerie aufgegriffen und in den ihm zugewiesenen Ort zurückgebracht".*

Der Kardinal hatte die deutsche Sprache während seines Theologiestudium an der Universität von Burgos und Comillas gelernt<sup>4</sup>. Daher ist es glaubwürdig, dass er laut Szittya alle Bücher von Mayer gelesen hatte, die er zu dem Zeitpunkt der Begegnung über El Greco geschrieben hatte. Mayer konnte nur diesen Kardinal von Toledo noch 1940 anschreiben, denn er war der Einzige, der zu jener Zeit noch lebte unter den Kardinälen denen er dort begegnet sein könnte. Vielleicht bat er auch darum, sein Schreiben an den Kardinal weiterzuleiten, der inzwischen seit 1937 nach Spanien wieder zurückgekehrt, Erzbischof von Sevilla war. Oder schrieb er ihm direkt nach Sevilla? Hatte er seit der Deutschen Besetzung in Frankreich im Exil noch Kontakte nach Spanien?

<sup>4</sup> Santiago Martínez Sánchez 2003 (wie Anm. 3), S. 21.

Die Juden wurden in Spanien nicht verfolgt, waren aber teilweise in gewissen Kreisen trotzdem unbeliebt. Juden mit spanischer Staatsangehörigkeit wurden von den Spaniern im Ausland geschützt.

Durch ein Dekret 1924 ermöglichte die spanische Regierung bis 1930 den sephardischen Juden in der ganzen Welt die spanische Staatsangehörigkeit zu erlangen. Es gab 1943 ein Abkommen mit Deutschland, dass sie nach Spanien ausreisen durften, allerdings war dem eine Frist gesetzt. Die Spanier verhielten sich halbherzig und wollten ihnen nur kurzfristig den Aufenthalt gewähren um sie in Drittländer abzuschicken<sup>5</sup>. Diese politische Einstellung in Spanien gegenüber den Juden hat vermutlich Mayer dazu veranlasst im April 1936 wieder nach Madrid mit Armand Lowengard, Mitarbeiter des Kunsthändlers Joseph Duveen, mit dem Mayer Zeit seines Lebens zusammenarbeitete und der ihm schon bei der Ausreise aus Deutschland 1935 behilflich gewesen war, zu fahren um ein Bild von Goya eventuell zu kaufen und diese Gelegenheit zu nutzen um auf Grund seiner Verfolgung die spanische Staatsangehörigkeit zu beantragen, die ihm aber verwehrt wird.

Mayer wiederholt seine Bitte im Juni 1936 am Vorabend des Spanischen Bürgerkriegs. In dieser angeheizten Atmosphäre blieb sein Unterfangen aussichtslos.

Der Versuch von Mayer immer wieder über die Grenze nach Spanien zu fliehen wobei er immer wieder zurückgeschickt wird, wie Szittyta das schildert, wäre durchaus nachvollziehbar. Ende des Sommers befand er sich kurz in Arcachon. Auf dem Weg nach Barcelona wurde er interniert, kam im Dezember wieder frei und war wieder in Paris bei seiner Familie bis zu seiner Internierung 1940. Laut Szittyta unternahm er mehrere Fluchtversuche noch 1940 aus der „Haute Garonne“, vermutlich aber nur über Perpignan um nach Spanien zu gelangen, denn er war zu alt und nicht gesund genug, (Szittyta beschreibt ihn als starken Raucher) um die wesentlich sicherere, aber sehr anstrengende Wanderung über die Pyrenäen zu schaffen.

Stefan Lorant, der den Selbstmord von August Mayer im Gefängnis im Münchner Polizeipräsidium 1933 in seinem Buch „I was Hitler's prisoner“ schildert, was weltweit ein Echo in der Presse auslöste<sup>6</sup>, besuchte Leon Feuchtwanger an der Cote d'Azur im Exil. In der einschlägigen Literatur<sup>7</sup> wird Mayer hier als Besucher nicht miterwähnt, obwohl er auch nach 1935 nach Frankreich emigriert war. Hier zeigt sich, dass Mayer sich vermutlich äußerst unauffällig und politisch neutral verhalten wollte um sein Ziel Spanien als Fluchtland doch noch zu erreichen. Schon allein durch die Berichte in der internationalen Presse, die über seinen Selbstmordversuch und seine Inhaftierung 1933 in Hitlers Gefängnis berichteten galt er als eine besondere Zielscheibe der Nazis. Mit dieser „unpolitischen Haltung“, wie er sie Szittyta geschildert hat, konnte er nach 1940 eigentlich nur noch überleben indem er seine eher linksgerichtete Einstellung vieler Intellektueller ablegte, diese wenig frequentierte und dabei um überhaupt noch sein Einkommen zu bestreiten für die Nationalsozialistischen Kunstverkäufer, zum Teil seine alten guten Bekannten wie Karl Haberstock, die inzwischen in Südfrankreich an dem regen Handel, besonders für das Linzer Museum eifrig teilnahmen, in Frankreich die Expertisen machte.

---

<sup>5</sup> Bernd Rother, Franco und die deutsche Judenverfolgung, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 46(1998), Heft 2, S. 189-220, hier S. 191.

<sup>6</sup> Fuhrmeister, Christian und Susanne Kienlechner, *Tatort Nizza: Kunstgeschichte zwischen Kunsthandel, Kunstraub und Kunstverfolgung; zur Vita von August Liebmann Mayer, mit einem Exkurs zu Bernhard Degenhart und Bemerkungen zu Erhard Göpel und Bruno Lohse*, 2008, in: Kunstgeschichte im "Dritten Reich", 405-429, hier 40, Anmerkung 78 und 79.

<sup>7</sup> Marta Feuchtwanger: *Leben mit Lion: Gespräch mit Reinhart Hoffmeister in der Reihe "Zeugen des Jahrhunderts"* (Deutsch) Broschiert – 1991 von Ingo Hermann (Herausgeber), Jürgen Voigt (Herausgeber)



Abb. 11. Roger van der Weyden, Teil einer Anbetung, Paris Slg. Schloss (Hitlerslg.) F: 4519 rest.“

Er hätte auch die Erben der Sammlung des jüdischen Außenhandelsfachmann *Adolphe Schloss*<sup>8</sup> nicht kurz vor dem spektakulären Raub noch warnen können<sup>9</sup> ohne seine guten Kontakte zu Jean Francois Lefranc, der mit den Nazis kollaborierte und dann das Versteck an Bruno Lohse<sup>10</sup>, der zu diesem Zeitpunkt in Südfrankreich die Beschlagnahme dieser berühmten Sammlung in die Wege leitete, verraten hatte<sup>11</sup>. Den Verkauf an Hitler organisierte daraufhin Hitlers Chefeinkäufer für die Sammlung Linz, Erhard Göpel. Mayer machte für Lefranc noch eine Expertise für eines der schwer verkäuflichen 22 Bilder, die Lefranc aus der Sammlung nach dem gelungenen Raub als Provision zum Ärger von Adolf Hitler erhalten hatte<sup>12</sup>, einen Roger van der Weyden (Abb.11). Dieses Bild war mit dem

<sup>8</sup> Zu der Geschichte der Sammlung Adolphe Schloss siehe JDCRP Jewish Digital Cultural Recovery Project <http://de.jdcrp.org/pilotprojekt/> (letzter Zugriff 30. Mai 2021).

<sup>9</sup> Fuhrmeister Kienlechner 2008 (wie Anm.4), 428.

<sup>10</sup> Zu Bruno Lohse siehe Petropoulos 2020: Jonathan Petropoulos, *Goering's Man in Paris: The Story of a Nazi Art Plunderer and His World*. Yale University Press, London, passim und 141-143; Tobias Grey, *Cold, Cold Heart, Goering's man in Paris: The Story of a Nazi Art Plunderer and his world*, by Jonathan Petropoulos, January 23, 2021, Issue No.80, Air Mail <https://airmail.news/issues/2021-1-23/cold-cold-heart> (letzter Zugriff 30. Mai 2021). Fuhrmeister/Kienlechner 2011, Biographie von Wilhelm Peter Lohse, 351-352. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-69508> (letzter Zugriff 30. Mai 2021).

<sup>11</sup> Fuhrmeister, Christian und Susanne Kienlechner, August Liebmann Mayer (1885-1944), Success, failure, emigration, deportation and murder, 2015, In: *Echoes of exile*, 139-159, 153.

<sup>12</sup> Katrin Iselt, Hermann Voss, 2010, 157.

Hinweis, dass Mayer die Expertise dafür gemacht hatte Erhard Göpel in die Hände geraten, der ihn in Monte Carlo Ende Februar 1944 nach seiner Inhaftierung noch aufsuchte<sup>13</sup>.

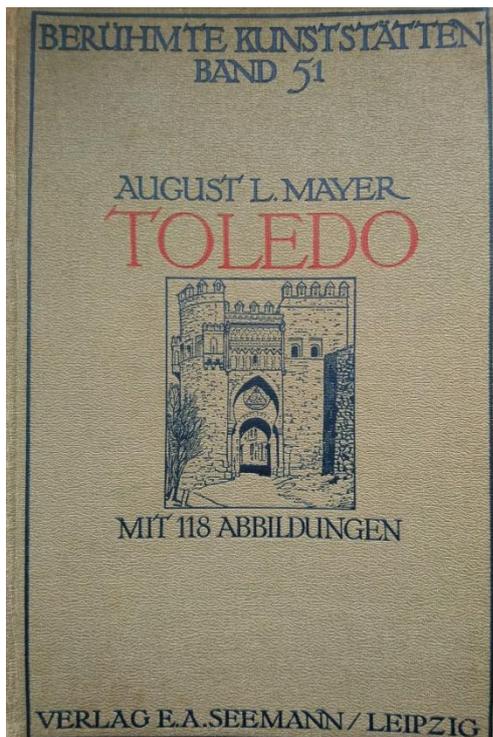


Abb.12.



Abb.12a

<sup>13</sup> Fuhrmeister, Christian und Susanne Kienlechner, *Erhard Göpel im Nationalsozialismus - eine Skizze* [München]:[Zentralinstitut für Kunstgeschichte], 2018, 156, Anmerkung 66. [urn:nbn:de:bvb:255-dtl-0000003675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:255-dtl-0000003675) (letzter Zugriff 15 Mai 2023)

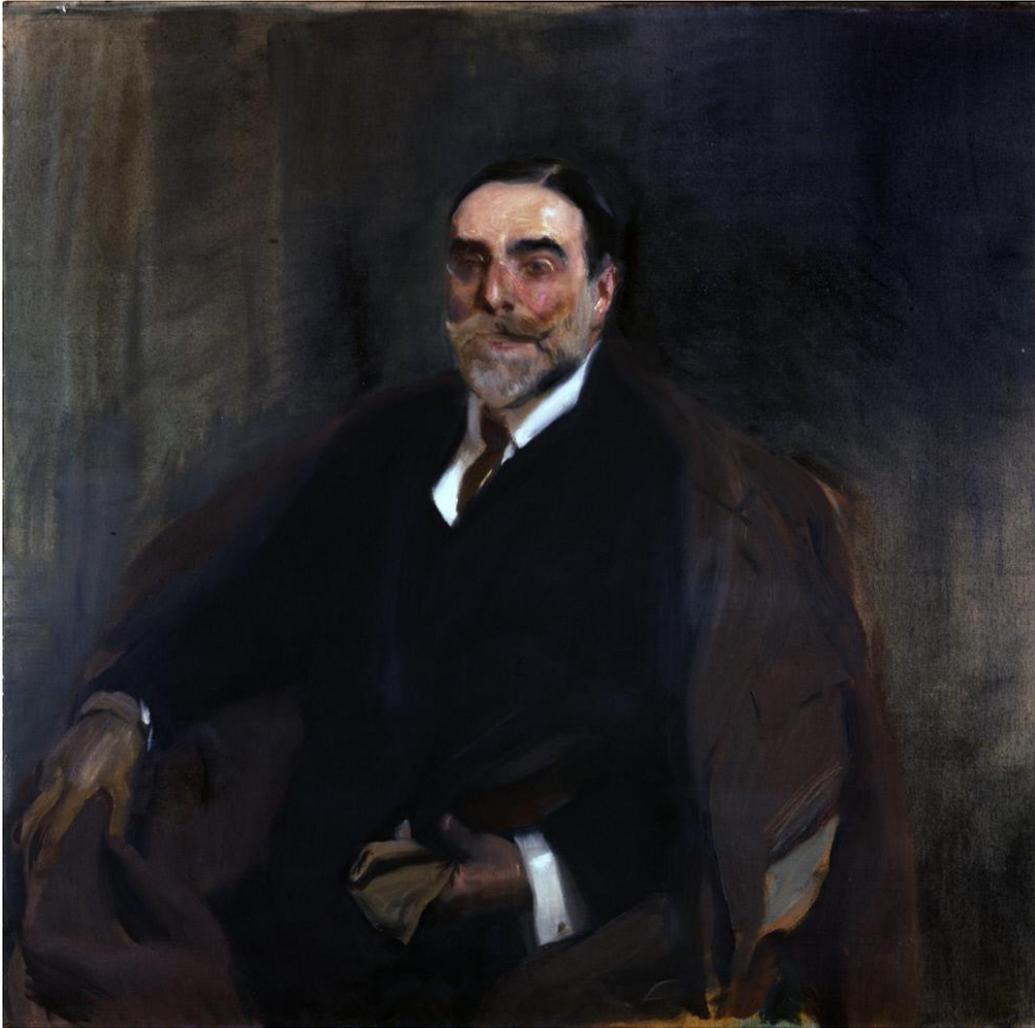


Abb.13. Marqués Don Benigno de la Vega Inclán . (Valladolid, 29 Juni 1858-Madrid, 6 Januar 1942)<sup>14</sup>.

### *Mayers Freunde in Toledo.*

Mayer hält sich 1910 ein Jahr in Spanien auf und schreibt einen ausführlichen Führer von Toledo. „Toledo“, Leipzig 1910 (Abb.12 und 12a). Er bespricht den zugänglichen Domschatz von Toledo in diesem Führer und verweist dabei auf zwei besonders wertvolle Kreuze mit einer Abb. S. 152, Abb. 106. Aus der Einleitung geht aber hervor, dass ihm die Diözese nicht sonderlich entgegenkam und die Besichtigung der Kunstwerke mit Schwierigkeiten verbunden war. Er nannte aber einige Personen, die ihm doch behilflich waren, darunter der **Marqués Don Benigno de la Vega Inclán. (Valladolid, 29 Juni 1858-Madrid, 6 Januar 1942, Abb. 13)**<sup>15</sup>, der sehr tatkräftig in Toledo wirkte – er übernahm die Restaurierung des Wohnhauses von El Greco im Judenviertel von Toledo.

---

<sup>14</sup> [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Joaqu%C3%ADn\\_Sorolla\\_y\\_Bastida\\_-\\_Benigno\\_de\\_la\\_Vega\\_Incl%C3%A1n\\_y\\_Flaquer,\\_Marqu%C3%A9s\\_de\\_la\\_Vega\\_Incl%C3%A1n\\_-\\_A1946\\_-\\_Hispanic\\_Society\\_of\\_America.jpg#mw-jump-to-license](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Joaqu%C3%ADn_Sorolla_y_Bastida_-_Benigno_de_la_Vega_Incl%C3%A1n_y_Flaquer,_Marqu%C3%A9s_de_la_Vega_Incl%C3%A1n_-_A1946_-_Hispanic_Society_of_America.jpg#mw-jump-to-license) (letzter Zugriff 15 Mai 2023)

<sup>15</sup> Posada Kubissa, Teresa, *August L. Mayer y la pintura española* : Ribera, Goya, El Greco, Velázquez, [Madrid] : CEEH, Centro de Estudios Europa Hispánica, 2010, 17.

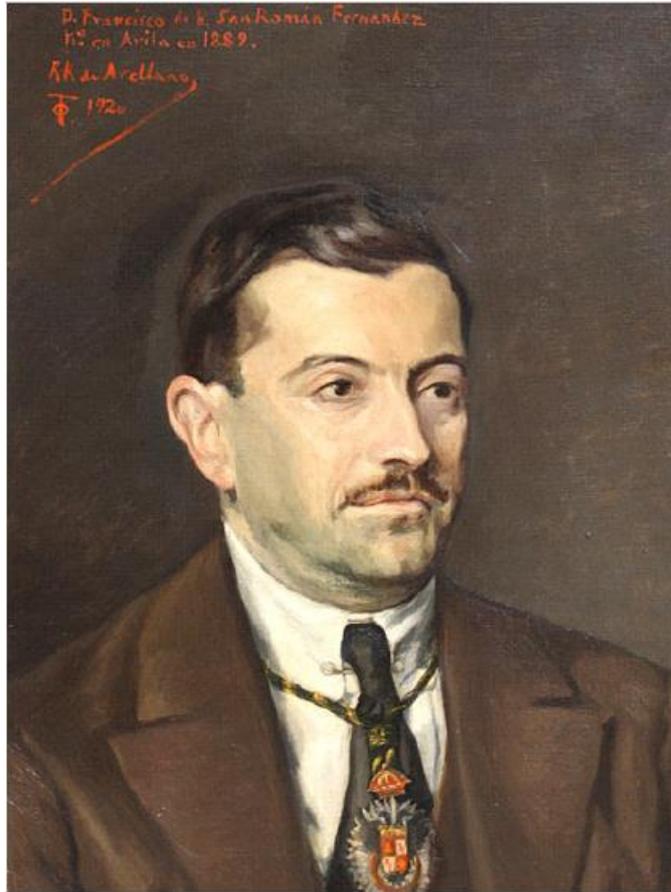


Abb.14. Der spanische Kunsthistoriker, Forscher, Bibliothekar und Archivar, Direktor des Archäologischen Museums in Toledo, Don Francisco de Borja de San Román y Fernández, (1887-1942).

Zu diesem Zeitpunkt hat aber die Begegnung mit dem Kardinal wie Szittyta sie beschreibt wohl nicht stattgefunden, jedoch eine für Mayer's Nachforschungen, besonders zu El Greco in Spanien wichtige Persönlichkeit in Toledo sollte bald in sein Leben treten und eine bedeutende Rolle spielen: **Der spanische Kunsthistoriker, Forscher, Bibliothekar und Archivar, Direktor des Archäologischen Museums in Toledo, Don Francisco de Borja de San Román y Fernández, (1887-1942) (Abb.14)**<sup>16</sup>, der das 2. noch nicht bekannte Inventar von El Greco, das dessen Sohn verfasste 1910 entdeckte und veröffentlichte. In allen folgenden Publikationen von A.L.Mayer über El Greco – in Deutschland seit 1911 bis zuletzt 1931 - wird der Beitrag des spanischen Kunsthistorikers als mit entscheidend erwähnt. Auch dieser äußerte sich respektvoll zur Forschung des Deutschen Kollegen.

## Der Traum

---

<sup>16</sup> Adolfo de Mingo Lorente, Universitat de Castilla-La Mancha, Facultat de arquitectura, Real Academia de Bellas Artes y Ciencias Históricas de Toledo Editore, Serie Biografias de académicos: Francisco de Borja San Román (1887-1942), [https://www.academia.edu/30865902/Serie\\_Biograf%C3%ADas\\_de\\_acad%C3%A9micos\\_Francisco\\_de\\_Borja\\_San\\_Rom%C3%A1n\\_1887-1942](https://www.academia.edu/30865902/Serie_Biograf%C3%ADas_de_acad%C3%A9micos_Francisco_de_Borja_San_Rom%C3%A1n_1887-1942)

Nach einem dieser gescheiterten Versuche erzählte er mir den folgenden Traum:

*"Ich kroch durch einen sehr engen Tunnel, um nach Spanien zu gelangen. Plötzlich hörte ich ungeheures Gelächter, das aus einem Gemälde des Francisco de Goya drang. Dieses Lachen machte mich ohnmächtig. Der Erzbischof von Toledo weckte mich mit Hilfe seines goldenen Kreuzifixes. Es war eine Nacht der Verfolgungen. Soldaten mit den Visagen umherstreunender Hunde trugen flüchtig eingehüllte blutige Köpfe unter ihren Mänteln. Ich hatte kalte Füße. Meine kleine Tochter, ein entzückendes Mädchen, hielt mir eine Zeitschrift vor die Augen. Meine Familie sah so einfältig aus wie die Bauern auf einem Gemälde von Breughel. Sie reckten mir ihre bloßen Arme entgegen. Sie beklagten sich in allen Sprachen der Welt. Sie wollten mich sprechen hören. Sie glaubten nämlich, das würde sie vor dem Pogrom retten. Aber ich hatte alle meine Worte in Spanien verloren. Meine kleine Tochter, süß wie immer, sagte mir zitternd:*

*"Warum sind deine Arme nicht warm für deine Familie?"*

*Ich kroch weiter in Richtung Spanien. Ich suchte nach meinen Worten in der Kapelle, in die mich der Erzbischof geführt hatte, und ich weinte vor den Bildern von Velasquez, Goya und El Greco:*

*"Gebt mir meine Worte zurück, ich brauche sie jetzt, um meine Tochter zu retten!"*

*Aber alles blieb stumm, und ich hatte Angst, zu meiner Familie zurückzukehren."*

*Ich fragte ihn, was er selbst von seinem Traum halte. Er antwortete nicht. Ich fragte ihn, warum er denn diesen Ort nicht verlasse und sich irgendwo mit seiner Familie verberge. Auf seinem Gesicht war zu erkennen, dass er mit sich selbst kämpfte, und nach einer längeren Pause sagte er, indem er jedes Wort einzeln betonte:*

*"Ich weiß nicht, ob dieser Hitler nicht vielleicht doch Recht hat. Sein Reich wird vielleicht wirklich tausend Jahre währen. Und dann ist das Judentum erledigt, und das gilt dann auch für den Erzbischof von Toledo. Vielleicht weiß auch er, dass Hitlers Reich die Jahrhunderte überdauern wird und antwortet mir darum nicht."*

Diese abschließende Bemerkung, die Szitty während seiner Begegnung mit dem Kunsthistoriker aufgezeichnet hat lässt tief blicken: Mayer ahnte, dass der damals in Europa in den zwanziger Jahren weitverbreitete Faschismus tiefe Wurzeln hatte. Entwicklungen dieser Art haben sich in den letzten Jahren erneut bestätigt.

*Danach stimmte er seine Klage an:*

*"Und ich werde nie mehr mit El Greco, mit Velasquez und mit Goya sprechen können!"*

*Er zündete seine Pfeife an und blickte den Rauchwolken nach. Bald drauf verschwand er, verließ seine Familie, und niemand wusste zu sagen, was aus ihm geworden sei. Später griff man dann mit anderen Juden auch die Seinen auf und führte sie fort.*

Die Schilderung, dass seine Familie in Paris geblieben war und sich nach ihm sehnte und Mayer aber aus Sicherheitsgründen nicht mehr nach Paris zurückkehren konnte entspricht den Tatsachen und ist vereinbar mit den Schilderungen über die "petite fille", seine kleine Tochter in Szittys Essay, die damals 10-jährige Angelika Mayer jedoch ist er nicht einfach

„verschwunden“ und seine Familie wurde nicht deportiert. Wir versuchen, hier für diese falsche Information eine Erklärung zu geben:

Warum vermutete Lion Feuchtwanger 1954, der über Mayers Deportation nach Auschwitz nicht informiert war, dass Mayer nach Südamerika ausgereist war und seitdem verschwunden war?

Vielleicht war es Mayers Beziehung seit seiner ersten Spanienreise 1906 zu José Lázaro Galdiano (Abb.16)<sup>17</sup>, ein origineller kunstorientierter Geschäftsmann, der ja mit der Südamerikanerin Paula Florido verheiratet war schuld an dem Gemunkel. Mit ihr trug Galdiano eine bedeutende Kunstsammlung zusammen, die er als Stiftung dem spanischen Staat hinterlassen hat: das bekannte Museum mit angeschlossener Bibliothek und Archiv, die Fundacion Lazarò Galdiano in Madrid.



Abb. 16. José Lázaro Galdiano (1862 Beire /Navarra-1947 Parque Florido/ Madrid)<sup>18</sup>.

Auch er verbrachte Exiljahre in Frankreich während des spanischen Bürgerkriegs, kehrte aber nach dem Sieg Francos 1938 wieder nach Spanien zurück und erhielt seinen von den Republikanern beschlagnahmten Besitz unversehrt wieder. Für unsere Forschung könnte dies relevant sein. Hatte sich Mayer auch an Galdiano gewendet? Er sollte ja auch noch 1935 nach Buenos Aires eingeladen worden sein um Vorträge in der dortigen Universität zu halten, als er mit ihm noch in Kontakt stand. Auch Szittyta wusste nicht 1963, als er „82 revs pendant la guerre“ veröffentlichte, wo Mayer war und in seinem Essay berichtete er fehlerhaft, er sei einfach verschwunden.

Eine andere Erklärung wäre darin zu suchen, dass es in Spanien ein Dokument gibt, allerdings in Form einer vagen Bemerkung ohne jeden Nachweis, dass er in Nizza noch 1946

---

<sup>17</sup> José Lázaro Galdiano (1862 – 1947) war ein spanischer Geschäftsmann, Journalist, Verleger und Kunstsammler, der zum Zeitpunkt seines Todes wohl die grösste Kunstsammlung in Spanien besass (etwa 12.000 Objekte vornehmlich alte Meister und Romantiker, angeblich interessierte er sich nicht sonderlich für die Moderne.) In seinem 1903 erbauten Palais Parque Florido in Madrid befindet sich heute das José Galdiano Museum. Kubissa 2010, S. 455.

<sup>18</sup> Abb. <https://alchetron.com/Jos%C3%A9-L%C3%A1zaro-Galdiano> (letzter Zugriff 15. Mai 2023)

angeblich als lebend gesehen wurde. Der Tochter Angelika wurde jedenfalls 1950 die Sterbeurkunde von der Bürgermeisterei in Paris ausgehändigt, da sein Abtransport aus Drancy nachgewiesen werden konnte.

Nach den misslungenen Fluchtversuchen gestaltete sich Mayers Schicksal jedoch ganz anders, als Szittyta das schildert und: sein alter Bekannter, der Kunsthändler Joseph Duveen veranlasste erneut den Mitarbeiter Loewengad ihm zu helfen. Er verließ die Haute Garonne um sich in Nizza seit Anfang 1941 niederzulassen. Die Vorbereitungen zur Ausreise aus Paris seiner Familie wurden getroffen, aber Aloisia Deuschinger Mayer starb am 1. August 1941, gerade als ihr endlich die Ausreisepapiere nach vielen Behördengängen ausgehändigt worden waren. Die Tochter Angelika wurde von Hans Wendland, der ihre Beerdigung organisiert hatte, zu ihm nach Nizza gebracht.

Und es war er der 1944 in Monte Carlo wohin er geflüchtet war, verhaftet und deportiert in Auschwitz ermordet wurde<sup>19</sup>. Seine kleine Tochter Angelika überlebte in einem Internat in Nizza. Seine Inhaftierung und die Einweisung in das Lager Drancy hat sich in den Widerstandskreisen sofort so verbreitet, dass die Alliierten bereits im November 1944 durch den Geheimdienst darüber informiert waren (Abb.17). Es gehörte aber wohl mit zur *Damnatio Memoriae*, dass so prominente Persönlichkeiten wie Erhard Göpel und Bruno Lohse, die alle nach dem Krieg rehabilitiert noch lange weiterlebten und nachweislich Zeugen von seiner Verhaftung in Monte Carlo waren nicht über seinen Abtransport in das Lager Drancy bei Paris sprachen und sein tatsächliches Ende für viele lang ein Rätsel blieb.

---

<sup>19</sup> Vgl. Film von Michael Zehetmair über *August Liebmann Mayer*. Erinnerungszeichen in der Reihe "Kunst, Raub und Rückgabe" <https://www.ardmediathek.de/video/kunst-raub-und-rueckgabe-vergessene-lebensgeschichten/august-liebmann-mayer-1885-1944/rbb/Y3JpZDovL2JyLmRlL3ZpZGVvL2M2MDI4Y2YoLTJlNWYtNDNmYi1hZmIxLWQ1NjQwYjMwZDFmOA> (letzter Zugriff 15. Mai 2023)



